

Helmut Grosina

Der (wieder) gefundene Geburtstag

1. Teil: 70er Sommerfest 2012



Die *stille* Post

Es war nach dem Storno meiner Geburtstagsfeier, dass ich wegen des vielseitigen Bedauerns der Ermunterung durch Ingrid gefolgt bin und ein *Sommerfest* in Aussicht gestellt habe. Und so geschah es auch. Ingrid und Wolfgang beschenkten mich mit einem selbst gedichteten und gesungenen Ständchen sowie mit einer Essenseinladung beim König. So heißt der Haubenchoch, der das Catering für das Essen beim Sommerfest am 21. Juli 2012 in Herwigs Lokal „Biermandl“ in Eisenstadt besorgte.

zum 70er-Sommerfest

♥ lili

Susrid + Wolfgang

Dass es ein Geburtstagsfest, wenngleich ein nachgeholtes wurde, hat entweder die *stille Post* verursacht oder einfach die Erwartung meiner Familie und meiner Freunde. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Ja, um es zuzugeben: ich war wirklich gerührt. Im Buchgeschenk *Wildes Burgenland – Unser Erbe an die nächste Generation* von Manfred Fiala steht als Widmung:

Lieber Helmut!

Ohne dein Zutun und Wirken wäre das „wilde“ (natürliche, ursprüngliche, schöne) Burgenland um einiges ärmer und unbedeutender. Darauf kannst du rückblickend aufgrund deines langen und reichen Lebens mit Recht stolz sein.

Damit du dein Leben im (Un-)Ruhestand noch sehr lange genießen kannst, wünschen wir dir alles Gute, Glück, Freude, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit.

Dieses Buch mit seinen wunderschönen Bildern zeigt, wie schön und erlebnisreich ein Leben sein kann. Wir wünschen dir noch viele erlebnisreiche und erfüllte Jahre mit all den wunderbaren Dingen, die die Natur rund um uns jahrein, jahraus bietet und bereithält.

Herzlich zu deinem 70er von Uschi und Hermann

Ich habe diese beiden Geschenke als Teile von vielen herausgehoben. Natürlich habe ich mich über jedes einzelne gefreut, so zum Beispiel die Orchidee, die ich an den Beginn dieses Textes gesetzt habe. Sie kam von Beate, einer Freundin aus meinen Jugendtagen und Patin von Dagmar. Die Blume sehe ich in Verbindung zum Text *Der verlorene Geburtstag*. Dort steht am Anfang ein einzelner, golden blühender Trieb der Forsythie vor dem Fenster unseres Schlafzimmers. In seinem Anblick hoffte ich auf baldige Überwindung meiner Lungenentzündung. Inzwischen ist der Trieb ins Kraut geschossen. Er bedeutet nur mir allein noch etwas, weil ich sein Geheimnis kenne.

Das Militär hat inzwischen das Buschwerk um den Zaun entfernt, der Trieb der Forsythie aber blieb - aufrecht – stehen.



Blick aus dem Fenster zum Kasernengarten

Die Zeit der Gourmets

Es ist eine glückliche Fügung, dass unser Sohn Herwig in seiner Building und Service GmbH auch ein Lokal hat, und dass sein (Schul-)Freund Andreas Haubenkoch geworden ist. Nach dem Händeschütteln zum Kennenlernen und dem Umarmen und Küssen zum Wiedersehen kamen die Vorspeisen auf den Tisch. Nach dieser ersten Stärkung wandte ich mich an unsere Gäste, bevor ich das Buffet eröffnete. Die Speisekarte:

Am Tisch

Vorspeisen

Lachs, Roast Beef, Mozzarella Aufschnitt

Am Buffet

Rindsuppe

mit verschiedenen Einlagen:

Frittaten, Fleischstrudel, Leberschnitten

Hauptspeisen

*Rostbraten,
geschmorter Kalbstafelspitz,
gefüllte Hühnerbrust
mit Beilagen:
geröstete Brotwürfel, Zwiebelsauce
Schwammerlsauce, Nudeln,
Speckfisolten, Grillgemüse,
Bratkartoffeln*

* * *

Nachspeise

Topfen - Joghurt - Obstschnitten

Die süße Nachspeise – auch für Diabetiker wie mich geeignet – hat Mathilde, die Tante unserer Schwiegertochter Marion beige-steuert. Vanessa, die Tochter von Marion und Herwig, ist schon mit ihrer Mutter und einer befreundeten Familie im Ferien-Urlaub auf Teneriffa.

Einige Freunde, die zum 21. Juli verhindert sind, haben schon vorher den Weg zu uns gefunden. So Herwigs Patin Traude aus Graz mit der Familie ihrer Tochter Karin (für die ich Pate sein durfte) in das Haus von Marion und Herwig in Siegendorf. In den Ferien hat die junge Familie nämlich die USA bereist.

Die Grandits´, unsere Stinatzter Freunde Elsa und Ferdinand, die Paten unserer Sigrid, drängte es zu uns nach Eisenstadt, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Das war gut so, denn am 21. Juli wären sie krankheitshalber verhindert gewesen. Bei anderen stellten sich in letzter Minute Hindernisse entgegen, ein Freund verlor sogar alle Daten aus dem PC und dem Telefonspeicher – und blieb prompt am falschen Tag daheim.

Nachbereitet habe ich das Sommerfest mit einem 46-seitigen Fotobuch 30x20cm, das ich den Besuchern zur Erinnerung übergeben oder übersandt habe.



2. Teil: Die Erholung Bergluft für die Lunge. Ein Tagebuch

18. 08. 2012. Am Hotel wird man rundum von Blumen begrüßt. Aber zuerst essen. Dagmar muss ja wieder heim. Die Forellenfilets schmecken uns sehr. Vom Zimmer aus sehe ich auf die ungeheure Fülle von Klaräpfeln zwischen dem dichten Laub der mächtigen Bäume.

Marsch nach Kirchberg. Durch Wälder und die Feistritz entlang auf herrlichem Uferweg. Hinauf auf die Anhöhe der St. Wolfgang-Kirche. Traumhafte Aussicht. Ich gehe über die Straße hinunter, an Kloster und Pfarrkirche vorbei und notiere: 18 Uhr - schönes Geläut. Zurück über Wiesen und Felder.

Das köstliche Gourmet-Abendessen befördert mich nicht nur in den siebten Himmel, sondern auch in den tiefen Schlummer.

19. 08. 2012. Wiesenweg, die Feistritz entlang und ins Ramsbachtal. Auf der westlichen Flanke erreiche ich die Hermannshöhle. Im Warten kühle ich mich im Wald so weit ab, dass ich – mit Jacke – in die 7°C kalte Höhle („Glück Tief!“) *einsteigen* kann. Die klare Luft ist betörend, die vielen Stiegen meistere ich gut und die Sinter(steine) tragen zum visuellen Erlebnis bei. Dann die Rückwanderung in den Ort, ein kühles Schladminger Bio-Bier und die Führung durch das *Paradiesgartl* des Hotels. Viel Keltisches, Bäume, menschliche Wesenszüge, ... Diskussion mit der jungen

(über)engagierten Führerin, die vor der Ausgabe ihres ersten Buches steht.

Das Gourmet-Essen, schon als abendlicher Höhepunkt erwartet, ist wieder großartig. Ins Bett fallen, schlafen...

20. 08. 2012. Links mächtig die Rax und der Schneeberg auf Augenhöhe, wenn auch um 500 m tiefer. Von der Steyersberger Schwaig (1.357m; vom Hotel-Hausburschen bis hierher gefahren) zur Kranichberger Schwaig (um 1.500m) bin ich in einer Dreiviertelstunde gegangen (herrlich!), es ist wolkenlos, heiß, ein Most aufgespritzt vor mir, ein Bratfettbrot daneben ... Grüße von meinem Arzt an die Schwaigerin (Sennerin), die im Ort seine Nachbarin ist und als Keramik-Künstlerin auch im Hotel einiges gestaltet hat.

Weiter geht's zum Dreiländereck (1.561m) und in Richtung Feistritzer Schwaig. Leider nur ein Umkehrplatz. Also zurück und eine Etage höher (Abzweigung nach oben) gehen. Der Weg windet sich in die Gegenrichtung. Das verunsichert. Wieder nur ein Wendeplatz. Da sehe ich zwei Wanderer am unteren Weg, laufe zurück und erreiche sie. Sie meinen, beim (ersten) Wendplatz müsste ein Weg weiter führen. Also wieder dorthin. Doch sie sehen, dass es doch keinen weiter führenden Weg gibt. Also komplett zurück zum Dreiländereck. Da kommen auf einem noch weiter nach unten führenden Weg Leute von der Feistritzer Schwaig herauf und wollen zum Dreiländereck. Die beiden Wanderer, die übrigens aus Steinbrunn (Burgenland; auf Tagesausflug) sind, und ich erreichen nun gemeinsam die Feistritzer Schwaig.

Ich lösche meinen Durst und erfreue mich des Ambientes mit den Kühen oberhalb der Hütte und dem geselligen schwarzen Schäferhund davor. Meine Wandergesellen wollen mit mir noch ein Stück weiter gehen. Es geht bergauf und in der Mittagshitze kann ich es gerade noch ertragen, allerdings mit Verschnaufpausen. So beim schwarzen Herrgott mit einer riesigen rostigen Stacheldraht-Kugel (1.403m). Kurz darauf verabschieden sich die Steinbrunner, denn sie müssen zurück zu ihrem Auto bei der Steyersberger Schwaig, um rechtzeitig daheim zu sein.

Ich passiere das Mariazeller Kreuz mit der Zeitangabe *2 Tage*, wandere über eine Wiese und bleibe vor Rührung stehen. Die Grashalme auf der Polster-Ebene glitzern, der blaue Enzian lugt

hervor und der rötlich-violette Schimmer der Erika liegt wie ein Hauch darüber. Das muss ich gleich daheim erzählen, aber das Mobiltelefon hat hier oben keinen Empfang. Ich erreiche die Kampsteiner Schwaig (1.400m), von wo ich nach einem gespritzten Most als Doping den Abstieg auf schotterig - steinigem Weg beginne.

Der Antrittsstein. Von der Kampsteiner Schwaig abwärts sehe ich ein vom Weg abgewandtes Kreuz. Das macht mich neugierig. Vor dem Kreuz liegt waldseitig ein flacher Stein mit einer Mulde, die - rot eingefärbt - den *Antritt* des Hl. Wolfgang bedeuten soll. Von hier habe er seine Axt ins Tal geschleudert. Wo sie stecken blieb, sollte (971/72) die Kirche St. Wolfgang (in Kirchberg) gebaut werden. Sein Schwung sei so stark gewesen, dass der Stützfuß eine Mulde im Stein hinterlassen hat. Die Legende besagt weiter, dass der Heilige (allein) zwar rasch vorangekommen sei, aber dass die Zeit bis zur Rückkehr nach Passau nicht mehr gereicht habe. Da sei ihm der Teufel erschienen und habe angeboten, die Kirche fertig zu bauen, wenn die erste Seele, die sie betritt, ihm gehöre. Wolfgang habe zugestimmt, aber dann einen Wolf in die Kirche geschickt. Doch mit der Seele eines Wolfs fühlte sich der Teufel betrogen und sei wutentbrannt durch die Mauer ausgefahren. Das Loch könne man noch heute sehen. Der Hl. Wolfgang wurde später Bischof von Regensburg.

In 1.247m Höhe wechsle ich zur Bergstation des Sesselliftes und schauke gemütlich hinunter nach St. Corona (844m). Enttäuschung pur: Stille, kein Lokal, kein Hotel, eine einzige sichtbare gute Seele fährt mich zum Gasthof Ödenhof. Von da wandere ich zurück nach St. Corona und folge dem Weg nach Sachsenbrunn: zunächst etwas Wiese, Gerümpel-Wald mit schmalen Steig. Die Oberschenkel-Muskeln und Fußgelenke werden gehörig herausgefordert. Dann ein Bauernhof, ein Wegweiser, der zwei Möglichkeiten offen lässt, von denen ich die unmögliche wähle und an einem Waldrand in ein wegloses Unterholz blicke. Also frisch hinein und nach Norden gestapft: ein Weg, ein Weg! Der aber windet sich, doch ich bleibe, sehe einen anderen kreuzen und da gerade keine Sonne durch die Baumkronen leuch-

tet, fehlt mir die Himmelsrichtung und ich gehe prompt in die falsche und lande auf Privatgrund. Nach einigen Umwegen komme ich zum Hotel und bin nach einem 10-Stunden Wandertag rechtschaffen müde. Für einen Wanderer, der die letzte Zeit höchsten zweieinhalb Stunden auf den Beinen aushielt, ein Höhepunkt an Zuversicht, mit der ich das Gourmet-Abendessen *wohlverdient* genieße.

21. 08. 2012. Ich denke an Ruhetag, höchstens an Schuh- und Gewandreinigung, und gehe zum Gymnasium Sachsenbrunn in der Nachbarschaft. Es hat auf den ersten Blick etwas Burgen – artiges, ein bisschen fast martialisch, an gewisse Zeiten erinnernd. Hinter dem Sportplatz der Schule spaziere ich gemütlich durch den Wald und bis zum Uferweg der Feistritz. Ich versuche mich sogar im Zeichnen, dem ich mich seit gut vier Jahren nicht mehr gewidmet habe. Mäßig, denke ich, aber brauchbar. Nur der Strich ist zu klobig, da muss eine weichere Füllfeder her. Die zweite Zeichnung sieht schon besser aus. Im Gartenpavillon des Gasthofs St. Wolfgang labe ich mich an Eierschwammerln mit Ei und Petersilienkartoffeln und führe einen langen Tratsch mit einem seit Jahren hier urlaubenden Wiener. Er kenne meinen Arzt, habe ihn auch jüngst auf einem Pferd gesehen. Er selbst sei oft mit seiner 11jährigen Tochter reiten, wie auch die gleichaltrige Tochter des Arztes mit ihrer Mutter. Übrigens sei er erst gestern von einem Segeltörn aus Rovinj zurückgekommen.

Egal, wo ich mit Leuten zusammen komme, immer wird mir, ohne dass ich das anstrebe, allerlei erzählt. Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich die Ortssitte, dass jeder jeden grüßt, sofort angenommen habe, dann kann bald ein Wort das andere geben.

22. 08. 2012. Der Tag läuft langsam an. Ich suche wieder nach Zeichenmotiven. Beim Mittagessen im *Grünen Baum* ergötze ich mich an einem Blunzengröstl und einem Achterl Roten. Dann heißt es zurück zum Hotel, dem Molzbachhof in Tratten, zu gehen, denn um 14:30 Uhr fährt der Hotel-Bus zur Hermannshöhle, die ich wegen der Atmungsorgane noch einmal besuchen will. Danach gehe ich nochmals in den Ort, um im Schreibwaren-Geschäft hinter dem *Grünen Baum* eine andere Füllfeder zum Zeichnen zu besorgen. Es ist wieder heiß und schwül.

23.08.2012. Nach einem guten Espresso im Garten des Gasthauses St. Wolfgang zeichne ich erneut das Haus 111, weil mir die erste Fassung nicht gefällt. Nochmals zum Schreibwarenladen, was auch heißt, wieder beim Gasthaus zur 1000jährigen Linde vorbei zu kommen. Aber heute gehe ich auch hinein und erfahre ein bisschen etwas. Jedenfalls wäre interessant, wie alt der Baum wirklich ist. Ich schätze 700 Jahre. Die Wirtsleute sind von meinen Zeichnungen sehr angetan. Als sie die Skizze vom Teufelshügel sehen, erinnere ich mich, dass es da ein paar Regentropfen gegeben hat, die mich veranlasst haben, meine Mappe schnell zuzuklappen. Jetzt ist die Hitze wieder da und ich kämpfe mich zum Hotel nach Tratten durch. Denn um 14:00 Uhr nehme ich an der Rundfahrt teil, die über Rams, Hohegg, Grimmenstein, Edlitz, Aspang, Mariensee, St. Peter und St. Corona führt. Mit ein paar wenigen Erinnerungen zurückgekehrt, kann mich das Abendessen wieder aufbauen. Morgen soll es 37°C haben. Nichtstun?

24. 08. 2012. Frühstück um sieben. Da habe ich schon ein Kapitel vom Buch über die Wanderung auf dem deutsch-deutschen *Grünen Band* gelesen. Ich will nachher zu den Sachsenbrunner Teichen gehen. Vorm Haus - die Sonne scheint vom strahlend blauen, wolkenlosen Himmel - schaue ich zu den Bergen. Da schießt es mir in den Sinn: *Ich muss da hinauf! Ich kann nicht anders.* Der Chef lässt gleich den Hausburschen holen, und schon geht's per Kleinbus hinauf zur Steyersberger Schwaig. Es ist 09:30 Uhr, ich gebe mich der Luft hin, dem frischen kühlen Wind, und hebe mich Schritt für Schritt in die Höhe. Ein herrliches Erlebnis. Bei den letzten Schritten vor der Kranichberger Schwaig genieße ich den Blick auf die Rax und den Schneeberg. Ein paar Worte mit Friederike, der Schwaigerin, dann geht es weiter auf den Arabichl. Eine wunderbar geschwungene Horizontlinie am Weg hinauf. Himmel, Blau, Sonne, Geruch der Berge, der ockerfarbigen Wiesen. Eine traumhafte Welt. 1.595m, und langsam, fast unmerklich geht es wieder bergab. Zu beiden Seiten schließt der Wald zum Weg hin auf, und nach einiger Entfernung erhebt sich links in 1.500m Höhe ein weißes, hohes Monument, das *Steinerne Kreuz*. An ihm ist auf einer Tafel zu lesen, dass hier ein *römerzeitlicher Samersteig* vorbeiführt.



Und weiter: *Noch im 14. Jahrhundert wurden Pröpste vom Stift Vorau über die Vorauer Kuhschwaig – Hochwechsel – Steinernes Kreuz – nach Kirchberg am Wechsel St. Wolfgang (971-972) in Sänften zur Visitation getragen.* (Schnellskizze im Notizheft)

Danach öffnet sich vor mir ein herrlicher Blick. Der Weg führt mitten durch einen Jungwald. Die Fichten sind üppig dunkelgrün bis zum Boden, aus dem sich lange, glänzende Halme empor strecken. Der anschließende alte Wald hat viele degenerierte Bäume, einen dicken Nadelboden und einer Menge Prügelholz. Kaum etwas Grünes im Düstern. Die Abzweigung zur Feistritzer Schwaig lasse ich rechts liegen.

Eine Weidefläche tut sich auf, und ich wandere mitten durch die fleißig grasenden Kühe. Unter einem Baumschatten steht eine Stute, die ihr flach in der Wiese liegendes Fohlen bewacht. Die offene Wiesen-Wald-Landschaft führt zum *Schwarzen Herrgott*, wohin auch der Weg von der Feistritzer Schwaig führt. Das Kreuz ist abgedeckt durch zwei schräge Bretter in Dachform, an den Seiten senkrecht und unten quer. Unter diesem *Kasten* trägt das Mittelholz diese Tafel: *1959 Schwarzer Herrgott. Im schönen Garten der Natur findest Du des großen Gottes Spur. Willst Du sie noch größer seh'n, so bleibe beim schwarzen Herrgott stehen.*

Hinter dem Kreuz steht ein fast gleich großes Bäumchen, daneben liegen zwei große, fast runde, weiß gesprenkelte Steine, dahinter, etwas weiter weg, die riesige rostige Stacheldraht-Kugel, die ich schon am 20. August angemerkt habe. Auch der weitere Weg entspricht der damaligen Schilderung, nur dass ich heute schon von Anfang an allein geblieben bin. An der Bergstation des Sesselliftes ist es 11:55 Uhr und ich kehre auf einen Imbiss in die Almrauschhütte ein, bevor ich mich nach St. Corona schaukeln lasse und dabei die Fernblicke bis zum Schneeberg, zur Hohen Wand und über die Bucklige Welt genieße. Diesmal finde ich den passenden Rhythmus für den Abstieg und auch den richtigen Weg nach Sachsenbrunn. Es ist 15:05 Uhr und gleich bin ich im Hotel unter der Dusche. Im Bett ausstrecken, lesen, in den Gastgarten gehen, bevor ich mich dem Gourmet-Abendessen mit Lammkoteletts hingebe.

25. 08. 2012. Der zweite Samstag in Kirchberg. Ich schreibe Karten, will sie zur Post bringen, die ist aber geschlossen. Im Gartenpavillon des Gasthauses St. Wolfgang beschäftige ich mich mit dem *Presse-Rästel*. Heute passt das Zitat von Alfred Polgar auf dem Zuckersackerl: *Im Kaffeehaus sitzen Leute, die allein sein wollen. Dazu brauchen sie aber Gesellschaft.* Wegen eines Espressos habe ich mich hergesetzt und mit einem weißen Spritzer verabschiede ich mich wieder – dazwischen liegt ein köstliches Zucchini – Cordon Bleu. Ein Bankerl am Heimweg lädt mich ein, das Gasthaus samt der darüber thronender Kirche St. Wolfgang zu zeichnen. Der Rest ist *Erholung pur*.

26. 08. 2012. Sonntag II. Ich packe meinen Rucksack und marschiere fröhlich los. Vor der Pfarrkirche hoffe ich, meinen Arzt zu treffen. Null Ergebnis. Also breche ich auf, doch da sehe ich die – wie ich vermute – 700 Jahre alte *1000jährige Linde*, wie es im Gasthaus heißt, das den riesigen Baum zweiseitig umgibt und deren Stamm an die Bilder von Mammutbäumen erinnert. Die letzten Zeichenstriche werden von Regentropfen bedroht und ich packe alles zusammen. Die Kirchengeher kommen inzwischen heraus und strömen in den strömenden regen. Die *Entleerung* zieht sich hin, aber auch jetzt kein bekanntes Gesicht. Je kräftiger ich in Richtung Kalvarienberg stapfe, desto kräftiger fällt auch der Regen. Bis ich aufgebe, in den *Grünen Baum* flüchte und mich einer Lachsforelle widme. Heute verschlinge ich auch die gelbe Blume mit dem braunen Stempel, die ich am 22. August beim Blunzengröstl nicht angerührt habe. Die Serviererin vermutet eine Ringelblume.

Ich wandere im Regen zur St. Wolfgangskirche und schwitze bald unter meinem dichten roten Umhang. Die junge Dame, die die kleine Gruppe betreut, macht ihre Sache sehr gut. So wie eben auch der Verein der Freunde der St. Wolfgangskirche. Die Erhaltung geschieht ausschließlich mit Spenden, die die katholische Kirche einstreifen wollte, obwohl es sich um ein Wahrzeichen ohne (kirchliche) Funktion handelt. Doch der Verein *dürfe* es nun erhalten und dazu auch die Spenden verwenden. Übrigens: Es war eine Ringelblume, sagt die Serviererin vom *Grünen Baum*, die der Führung gleichsam *inkognito* beiwohnt.

Ich gehe heim zum Molzbachhof und beschäftige mich noch mit den Zeichnungen und mit Lesen, bis das Gourmet-Essen *ruft*.

27. 08. 2012. Montag II. Fußwanderung entlang dem Radweg in Richtung Feistritz, denn dort sind die Häuser der Schwaigerin auf der Kranichberger Schwaig und von meinem Arzt. Es beginnt zu regnen, bevor ich beim EWE (Elektrizitätswerk Eisenhuber; man nennt es auch Sägewerk) ankomme. Da ich nur einen geringen Regenschutz mitgenommen habe, kehre ich um. Die Wolken sind im Westen dunkel bis schwarz, und ein typischer Regenwind kommt auf. Doch nach kurzem Niederschlag bläst der Wind diese Wolken weg. In Tratten scheint bereits die Sonne, und sie *sticht*. Ich nehme eine Kleinigkeit zu mir und starte nun über die Berge wieder in Richtung Feistritz durch. Ein wunderbarer Weg durch Wälder, über Felder, durch Bauernhöfe ... ein sehr stimmiges Landschaftserlebnis. Bergab ins Feistritztal - und ich stehe zum zweiten Mal beim EWE, gehe dort weiter nach Osten und finde in der Einsicht zwei Häuser. Das des Arztes zeichne ich, dann gehe zurück auf dem Radweg. Abendessen und Fertigstellung der Zeichnung. Denn ich hatte einen sonnigen Standort, den ich frühzeitig wegen *Überhitzung* verlassen habe.

28. 08. 2012. Dienstag II. Zeichnen im *Paradiesgartl* am Hotel. Kurzer Tratsch mit dem Chef, der dieses *Wunderwerk* geschaffen hat, ohne Plan, aber mit viel Herz und Gefühl. Im Gespräch bietet er mir an, mich gleich oder nach der Mittagszeit (er ist ja der Küchenchef) auf die Hausleiten zu bringen. Um 14:00 Uhr ist es dann so weit. Er entlässt mich im Wald an der 800m - Höhenlinie. Ein modernisierter und weitere *Oldtimer* - Höfe, offensichtlich nur teilweise oder gar nicht landwirtschaftlich genutzt ... Dann laust mich der - sagen wir: Sonnenstich, oder eher schon der Schwitzwasser(an)fall, und ich steige über Wurzeln und Steine sowie hinterlistig rollende runde *Tschurln*. In einer halben Stunde hab ich sie dann erreicht: die *Kernstock-Warte*. Ein Lachprogramm: Vor Besteigen wird gewarnt, darunter sollte man auch nicht stehen. Aber man sieht eh nichts, denn die Bäume sind rundum schön gewachsen. *Das* sieht man. Ich muss lachen und gehe hüpfend in zehn Minuten hinunter. Kalvarienberg. Fast monumentale Bauten mitten im eher steilen dichten Wald hoch

über dem Kloster und der Pfarrkirche. Eineinhalb Stunden später bin ich daheim. Planung für morgen ...

29. 08. 2012. Mittwoch II. Mit dem hauseigenen Lieferwagen lasse ich mich auf die Steyersberger Schwaig (2.357m) verfrachten, die ich in wenigen Minuten skizziere. Weiter zu Fuß auf die Kranichberger Schwaig. Mitten in der Kuhherde und an einem Stipfl gelehnt mache ich eine Zeichnung. Friederike und ich grüßen einander wie alte Freunde. *Deine Lunge muss gesund werden*, sagt sie, *wenn du in 10 Tagen das dritte Mal da bist*. Da taucht plötzlich mit *Hallo!* das Ehepaar aus Steinbrunn auf, das ich vor zehn Tagen kennen gelernt habe. Ich genieße mein Käsbrot und wandere wie damals zur Feistritzer Schwaig. Die Zeichnung mache ich aber schon bei der Annäherung, denn von dort ist sie so schön in die Landschaft eingebettet. Ich setze mich auf der Schwaig nieder, und der Schäferhund mit der schwarzen Decke erkennt mich gleich wieder. Er fordert seine Streicheleinheiten ein, dann legt er sich zu mir in die Wiese.

Weiter über Kampstein zur gleichnamigen Schwaig (1.400m), wo die Steinbrunner schon am Tisch sitzen. Ich geselle mich hinzu, verzehre mein Wurstbrot, plaudere ein wenig und nehme wieder Abschied. Auch sie müssen zu ihrem Automobil bei der Steyersberger Schwaig zurück. Hinunter zum Lift, mit ihm weiter nach St. Corona und von dort zu Fuß zum Hotel. Duschen, Aufarbeiten und hinein ins Gourmet – Vergnügen.

30. 08. 2012. Donnerstag II. Müdigkeit, Hitze. Gang in den Ort. Zu Mittag speise ich im Hotel und dann ziehe ich mich zur Lektüre zurück. Ein Versuch, die Klaräpfel-Bäume zu zeichnen, misslingt. Denn mit Tinte – fließend – auf strukturiertem Papier entsteht nur ein *Zeichengatsch...*

31. 08. 2012. Freitag II. Die Lektüre des mit viel Begeisterung gelesenen Buches von Kieling über die Wanderung entlang des deutsch-deutschen Grünen Bandes, ist in der letzten Nacht zu Ende gegangen. Ich kehre zur ZEIT-Geschichte „Der Islam in Europa“ als nächster Regenlektüre zurück. Über Nacht ist es herbstlich kühl und regnerisch geworden. Zwischen meinem Fenster, dem Balkon und den mächtigen Bäumen voller Äpfeln spielt ein zarter Tropfenvorhang sein leise rauschendes Lied. Die Tropfen,

die sich unterhalb des oberen Querbalkens am Balkongeländer anhängen, glitzern, dass es eine Freude ist. Woher mögen sie das strahlende Licht nehmen? Freilich ist jeder *blitzende* Tropfen winzig klein, aber bei der trüben Beleuchtung und regnerischen Stimmung wirkt er wie ein kleines Wunder. Die Äste hängen schlaff von den Bäumen, zwei sind schon vom Gewicht der Äpfel, der Kraft des Windes und des peitschenden Regens zu Boden gerissen worden und liegen nun inmitten des verstreuten Obstes in der Wiese.

Ich lese, denke bereits ans Abendessen, obwohl ich schon zu Mittag im Gasthaus St. Wolfgang prächtig gespeist habe.

01. 09. 2012. Samstag II. Der letzte ist auch ein Regentag. Die Luftfeuchtigkeit ist enorm hoch. Weg in den Ort und zurück. Packen. Ich erinnere mich an das Gehen. Wie ich mir doch, aufgezogen schnurrend, als Pferdchen auf die Spur oder als Lokomotive auf das Gleis gestellt, vorgekommen bin. Gleiten, Fahren, Schlafen... Lesen. Warten auf Dagmar. Sie kommt mit Denise. Das Zimmer ist schon übergeben. Der Regenschleier begleitet uns ohne Ende. Daheim wache ich langsam aus den Tagträumen auf.

